

Von
Glitzerflummis
& magischen
Bändern

„Bela! Aufstehen! Opa ist da!“ Bela blinzelte durch einen kleinen Schlitz seiner Augenlider und erspähte seinen Opa Otto, der wild winkend und mit fröhlichem Gesicht vor dem alten Holzfenster stand. Bela riss die Augen auf und hüpfte plötzlich hellwach aus dem Bett und zog sich wie ein Sausewind an.

In den Sommerferien holte Opa Otto Bela jeden Dienstagmorgen ab, um mit ihm auf seinem klapprigen Tandem zur Eisdiele zu fahren. Dort warteten dann immer bereits viele andere Kinder, die mit Bela gemeinsam in die dritte Klasse gingen. Außer Bela gab es noch zwei weitere Kinder mit Down Syndrom in der 3b.

Bela fuhr zwar immer gerne mit Opa Otto zur Eisdiele, aber jedes Mal ärgerte er sich tierisch, dass er noch nicht selber Fahrradfahren konnte. Die Sache mit dem Lenken wollte einfach nicht funktionieren. Und auch heute ärgerte er sich bereits auf dem Hinweg zur Eisdiele darüber, während seine struppigen blonden Haare während der Tandemfahrt durch die Öffnungen des Fahrradhelms im Fahrtwind flatterten.

In der Eisdiele war es aber wie immer ein riesen Spaß. Bela verdrückte alleine ein ganzes Spaghettieis und lachte besonders viel mit seiner besten Freundin Maja.

Auf dem Nachhauseweg saß Bela traurig hinten auf dem Tandem. „Was ist los?“ fragte Opa Otto. „Ich kann nicht selber Radfahren und eine Schwester wie Maja hab ich auch nicht. Was für ein doofer Tag“, antwortete Bela und seine Worte wurden von ein paar dicken Tränen begleitet, die seine Brille beschlagen ließen und über seine Sommersprossen die Wangen hinunterliefen. Er erinnerte sich daran, dass sein Vater manchmal sagte, dass das mit dem Fahrradfahren lernen und der Schwester leider nicht auf Knopfdruck funktionieren würde und er etwas Geduld haben solle. „Doofe Geduld“, dachte er.

Zu Hause angekommen holte Opa Otto zur Aufmunterung die von ihm selber erfundene automatische Eier-Aufschlag-Maschine aus dem Kämmerchen und Bela wusste sofort, was das bedeutete: Kuchen! Opa Otto ging hinaus, um Holzscheite für den Ofen des alten Bauernhauses zu holen. Daraus wurde der Kuchen nämlich immer besonders lecker und wie Bela gerne sagte „fluffig“.

Mit Opa Ottos toller Erfindung fing Bela an, allein unzählige Eier aufzuschlagen. „Plopp!“ Huch, was war denn das? Was hatte die schon aufgeschlagene Eiermasse so hochspritzen lassen?

Bela nahm einen Suppenlöffel und rührte in der glibberigen Masse, bis er mit dem Löffel an etwas Festes stieß und fischte es heraus. Auf dem Löffel lag eine verschmierte Kugel. Er wusch sie ab und staunte: ein transparenter Glitzerflummi! Seit wann waren in Eiern denn Glitzerflummis drin? Er steckte ihn schnell in seine Hosentasche und buk dann den leckersten Zitronenkuchen mit Opa Otto, den sie je gegessen hatten.

Am Abend ging Bela früh ins Bett. Nachdem seine Mutter das Zimmer verlassen hatte, holte er unter seinem Kissen eine Taschenlampe und den glitzernden Flummi hervor. Er drückte den Knopf der Lampe und schickte den Lichtstrahl gegen den Flummi, den er in die Luft hielt. Plötzlich verwandelte sich seine Zimmerdecke in einen wunderschönen Nachthimmel, an dem tausende Sterne tanzten.

Irgendwann konnte Bela seinen Blick nicht mehr scharfstellen und verfiel in einen traumartigen Zustand. Er sah sich selber beim Fahrradfahren, aber nicht wie sonst auf Opa Ottos Tandem, sondern auf seinem eigenen blauen Rad, das er zum letzten Geburtstag bekommen hatte. Er sah sich auf die kleine Kreuzung zu Majas Straße zufahren. Doch wie sollte er denn rechts abbiegen, ohne lenken zu können? Er rief sich selber laut zu: „Bela, brems doch!“ Wie aus dem Nichts tauchten an seinen Armen Bänder auf und das rechte zog sanft, sodass er problemlos abbog. Er hatte tatsächlich gelenkt! Daraufhin ging der Traum in einen tiefen Schlaf über.

Am nächsten Morgen, als Bela aufwachte, rannte er sofort im Schlafanzug durch die Küche auf den Hof hinaus und holte sein Fahrrad aus der Scheune. Er setzte sich auf den staubigen Sattel, schloss kurz die Augen und fuhr nach dem Öffnen langsam los. Als er dem Ponystall immer näher kam, sagte er leise zu sich „am Band ziehen, am Band ziehen“. Und tatsächlich: Vorsichtig lenkte er nach rechts und fuhr eine große Kurve. Er hatte gelenkt!

Belas Eltern und Opa Otto standen mit fröhlichen Gesichtern an der Küchentür und winkten begeistert. Bela sauste den ganzen Tag über den Hof und kam erst zum Abendessen wieder ins Haus.

Vor dem Schlafengehen gab Bela seinen Eltern die Taschenlampe und den Glitzerflummi. Wenn er dadurch auf Knopfdruck erfahren hatte, wie man beim Radfahren lenkt, konnten sie vielleicht bis zum nächsten Tag rausfinden, wie er eine Schwester wie Maja bekommen konnte. Gemeinsam lachten alle und an diesem Abend schlief Bela noch glücklicher als sonst ein.